

Entwicklungen postulierte Polyphonie (S. 512) auch in der Struktur des Buchs wider, dem ob zahlreicher Exkurse teilweise der rote Faden abhanden kommt. Es scheint, dass sich der Autor stärker dem kumulativen als dem narrativen Ansatz verschrieben hat. Ausdauernde Leser:innen, die sich mit der Geschichte der Historiografie auseinandersetzen wollen, werden ob der Materialfülle und der angebotenen Interpretationen zur schrittweisen „Entdeckung der Geschichte“ das Buch jedoch gut nutzen können.

München

Matthias Melcher

Höhne, Sibylle/Höhne, Steffen: Clemens Brentano. Die Gründung Prags (1814/1815). Kommentar.

Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2020, 413 S. (Texte und Beiträge zur Romantik und ihrer Wirkung 4), zahlr. Abb., ISBN 978-3-8253-4647-8.

Obwohl Brentano als wegweisender und in mancherlei Hinsicht bahnbrechender Autor der deutschen Romantik gut bekannt ist, so werden seine Werke heute kaum gelesen. In Vergessenheit gerieten viele Dramen, darunter das ehrgeizige Projekt „Die Gründung Prags“. Die experimentellen Aspekte des Werkes und nicht zuletzt die Gattung romantisches Drama mögen dem heutigen Leser fremd geworden sein. Zudem uferete Brentanos Unternehmung derart aus, dass es mit seinen 9300 Versen und Endnoten umfangreicher geraten ist, als beide Teile von Goethes Faust zusammen.

Die vorliegende Arbeit von Sibylle und Steffen Höhne war längst nötig, nicht nur, um den bisher fehlenden ausführlichen Textkommentar zu diesem Drama zu liefern. Sein Erscheinen ist auch in Hinblick auf das erneuerte Interesse bei Literaturhistorikern der vergangenen zwanzig Jahre zu lesen, worauf sich die Autoren ausdrücklich berufen. Mit ihrem Buch folgen sie aber auch dem Appell des tschechischen Literaturwissenschaftlers und Kritikers Martin C. Putna nach einer Neubewertung des Werkes,¹ wengleich dessen Wirkung auf Texte, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im unmittelbaren Umfeld entstanden, noch immer unterschätzt wird.²

Unter Berücksichtigung der ehrgeizigen Zielsetzung von Brentanos Projekt stellen Sibylle und Steffen Höhne in der Einleitung zurecht ein „Wirkungsdefizit“ fest. Die Germanisten führen die „fehlende dramaturgische Bearbeitung“ (S. 57) als Erklärung für die Erfolglosigkeit des Stückes an, denn es wurde trotz der Bemühungen des Dichters nie aufgeführt. Gleichzeitig bleibt das Werk ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der deutschen respektive europäischen Romantik und gilt als Vorlage für den späteren tschechischen Nationalmythos, benannt nach der sagenwobenen ersten Fürstin Böhmens Libuše (auch Libussa).

¹ Putna, Martin C.: Ztracený německý mýtus o Čechách [Ein verlorener deutscher Mythos über Böhmen]. In: Souvislosti. Revue pro literaturu a kulturu 1 (2007) 192-198.

² Boutan, Jean: Amazones de Bohême. Construction du genre et de la nation à l'époque romantique. Paris 2021 (Perspectives comparatistes 108) 213-281.

Das während eines 1812 begonnenen, zweijährigen Aufenthalts des Dichters in Böhmen verfasste Stück stellt demnach auch einen Beitrag zur Geschichte der slawischen Kultur dar. Brentano versuchte nämlich, eine einheitliche slawische Mythologie nach den wenigen vorhandenen Kenntnissen zu rekonstruieren und stellte eingehende Recherchen zur slawischen Vergangenheit und Folklore an. Provokativ, aber wohl nicht zu Unrecht schrieb der französische Literaturhistoriker Jean-Pierre Danès in einer leider unvollendeten Arbeit zur deutschsprachigen Literatur aus Böhmen, mit diesem Werk sei der Deutsche Brentano zum ersten Vertreter des Panslawismus geworden.³ Mit seinen literarischen Absichten erweist sich das Stück als ein Werk von europäischem Ausmaß, das nicht zuletzt durch etliche Anspielungen auf die napoleonischen Kriege explizit Stellung zur Geopolitik seiner Zeit bezieht.

Bei der Arbeit an der „Gründung Prags“ war Brentano dem Kontext des zweisprachigen Böhmens ausgesetzt. Die Komplexität des Werkes basiert aber bei weitem nicht nur auf seiner kulturgeschichtlichen Verortung, sondern auch auf den hohen literarischen Ansprüchen des Dichters. Er hatte das Stück zwar nicht als Lesedrama verfasst, war sich der Schwierigkeiten einer szenischen Umsetzung aber wohl bewusst und erwog eine notwendige Bühnenbearbeitung – nämlich mit dem leicht skurrilen Argument: „Welches bedeutendere dramatische Werk kann irgend eine Bühne, so wie sie sind, in unseren Tagen ausführen, so wie es ist?“ (S. 57).

Brentano behauptete in einem 1813 in der Prager Zeitschrift „Kronos“ erschienenen Aufsatz, alles über den böhmischen Mythos gelesen zu haben. In das Drama versuchte er nun all die Quellen miteinzubeziehen, wodurch das Werk als Synthese gelesen werden kann. „Die Gründung Prags“ ist sehr vielschichtig und von intertextuellen Verbindungen, Zitaten, Anspielungen und Wortspielen durchzogen. Die etlichen, mit Vorliebe verwendeten Gleichnisse entwickelt Brentano nicht selten auf verschiedenen Deutungsebenen und bezieht sich dabei auf scholastische und theologische Traditionen. Zahlreiche Textstellen bedürfen daher einer Erläuterung, die die Autoren des Textkommentars stets erhellend liefern.

Der Teil zum Entstehungskontext und den Quellen legt sehr anschaulich die komplexen Verhältnisse dar, die den literarischen Hintergrund des Werkes bestimmt (S. 7-62). Darauf folgt der kritische Apparat: Der Kommentar greift auf den Stücktext in der Frankfurter Brentano-Ausgabe⁴ zurück. Jener erwähnte Aufsatz aus der

³ Danès, Jean-Pierre: *La Bohême dans la littérature allemande du 19e siècle* (Arbeitstitel). Typoskript (Kopie im Besitz des Rezensenten), Université de Paris-Sorbonne, 1988, 83. Danès Interpretation wird in den folgenden Studien kommentiert: *Boutan: Amazones de Bohême* 226-229; und *Boutan: Libuše na rozhraní dvou národních romantismů*. Rukopis zelenohorský a Clemens Brentano [Libussa an der Grenze zwischen zwei national-romantischen Strömungen. Die Grünberger Handschrift und Clemens Brentano]. In: *Dobiáš, Dalibor* (Hg.): *Rukopisy královédvorský a zelenohorský. Studie z recepcí v kultuře a umění* [Die Königshofer und die Grünberger Handschrift. Studien zur Rezeption in der Kultur und der Kunst]. Bd. 1. Praha 2019, 377-401.

⁴ *Brentano, Clemens: Sämtliche Werke und Briefe. Dramen*. Bd. 3: *Die Gründung Prags*. Ein historisch-romantisches Drama [herausgegeben von Georg Mayer und Walter Schmitz]. Stuttgart 1980 (Frankfurter Brentano-Ausgabe 14).

Zeitschrift „Kronos“ wird im Teil „Anmerkungen und Prosa“ neben anderen Quellen ebenfalls erläutert. Weitere Hintergrundinformationen liefert das Bildmaterial am Ende des Buches, namentlich Sibylle Höhnes Aufnahmen an historischen Orten (S. 407-411).

Der Kommentar legt nicht nur den schöpferischen Vorgang, sondern auch die ganze Bandbreite des von Brentano aufgerufenen Wissens dar und erlaubt dem Leser einen Einblick in dessen eigentümliche dichterische Gestaltung und Bearbeitung des mythischen Stoffes, mit dem er sehr frei und fantasievoll umgeht. Neben dem Genuss der für Brentano so charakteristischen Spannung zwischen Grotteske und Mystik kommen dank des Kommentars neue Einsichten in die geistes- und kulturhistorischen Zusammenhänge des Werkes in den Blick. Die vermeintliche Unauführbarkeit des Stückes und das unvollendete Trilogie-Projekt zur Geschichte Böhmens weisen auf die typisch romantische Ästhetik des Fragments hin – Bruchstück als Sinnbild für das Ganze. Dadurch wird „Die Gründung Prags“ zum Schlüssel einer Epoche.

Wo diese anspruchsvolle Dichtung das Lesen erschweren mag, da wird man ohne Zögern zum literatur- und kulturhistorischen Kommentar von Sibylle und Steffen Höhne greifen können. Dieser möchte sich aber auch als Leseempfehlung verstanden wissen. Er zeigt, wie Brentano das literarische Werk als Gegenstand einer ständigen Bearbeitung und Neuinterpretation, kurzum als ein Werk konzipierte, das im fortwährenden Entstehen begriffen war. Mit ihrem Textkommentar werfen Sibylle und Steffen Höhne nicht zuletzt ein neues Licht auf die Literaturrepoche der Romantik: Sie ist nicht allein durch Fantastik und frühnationalistische „Eichenlaubdichtung“ gekennzeichnet, sondern erweist sich auch als eine Zeit des literarischen Experiments, das alle Bereiche des künstlerischen und intellektuellen Schaffens umspannt.

Zürich

Jean Boutan

Kasper, Tomáš/Kasperová, Dana/Pánková, Markéta (Hgg.): „Národní“ školství za první československé republiky [„Nationales“ Schulwesen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik].

Academia, Praha 2018, 353 S. (První republika 9), Illustrationen, ISBN 978-80-200-2891-4.

Das Schulwesen der Tschechoslowakei konnte in der internationalen Historiografie gerade in den letzten zwei Jahrzehnten eine stärkere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.¹ Trotz allen Bestrebens auf zivilgesellschaftlicher Ebene kam eine Reform des altösterreichischen Schulsystems in der ČSR (Československá republika – Erste Tschechoslowakische Republik) zwischen 1918-1938 nie zustande. Die zu besprechende Kollektivmonografie beleuchtet das tschechoslowakische Schulwesen der

¹ Vgl. *Zabra*, Tara: *Kidnapped Souls. National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900-1948.* Ithaca/New York 2008; *Němec*, Mirek: *Erziehung zum Staatsbürger? Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918-1938.* Essen 2010 (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 33).